

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 7 (1979)

DOI: 10.11588/fr.1979.0.49844

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Florence GAUTHIER, *La voie paysanne dans la révolution française. L'exemple de la Picardie*, Paris (Maspero) 1977, 241 S.

Maurice FAILEVIC, Jean-Dominique de LA ROCHEFOUCAULD, 1788. *Luttes révolutionnaires pour une propriété paysanne. Préface d'Albert SOBOUL*, Paris (Éditions sociales) 1978, 303 S.

François Furet und Denis Richet haben mit ihrer neuartigen Darstellung der Französischen Revolution viel Staub aufgewirbelt. Ihr Interpretationsansatz, die Ereignisse zwischen 1789 und 1799 nicht als monolithischen Block, sondern als – oft genug unkoordiniertes, ja gegenläufiges – Nebeneinander dreier unterschiedlicher Kräfte, nämlich der politischen Elite, des antimodernistischen Kleinbürgertums und der Bauern, zu verstehen, rührt an die Grundfesten der etablierten Geschichtsschreibung. Diese, in der Nachfolge sozialistischer Historiker vor allem von orthodoxen Marxisten vertreten, sucht zu parieren, indem sie sich der bisher von ihr eher vernachlässigten Agrargeschichte zuwendet, um in der *révolution paysanne* zwischen 1789 und 1793 progressive Elemente ans Tageslicht zu fördern. Der Kampf gegen die These von den reaktionären Bauernmassen hat darüberhinaus durchaus aktuelle Bezüge. Mit ihm werden zugleich die unter kommunistischer Führung zum Siege gelangten bäuerlichen Revolutionen des 20. Jahrhunderts historisch gerechtfertigt.

Die beiden hier anzuzeigenden Werke gehören eindeutig in diesen Kontext, denn sie entstammen der Schule des Altmeisters Soboul, dessen Forschungen seit einiger Zeit um das Problem der Bauern in der Revolution kreisen. Florence Gauthier geht es in der leider um ausführliches statistisches Material verkürzten Druckfassung ihrer Dissertation um das Ziel, anhand der Akten des Departements Somme (Picardie) die Möglichkeiten und Formen des französischen Wegs bäuerlicher Emanzipation – eben der im Titel angesprochenen *voie paysanne*, im Unterschied zu dem von Lenin für Deutschland festgestellten preußischen Weg – zu untersuchen. Damit wird erstmals die südliche Nachbarregion jenes Gebietes durchgearbeitet, das durch G. Lefebvres altbekanntes, monumentales Werk über die »Paysans du Nord« zuerst bekannt geworden ist, eine Region, die sich damals durch das Nebeneinander moderner *openfield*-Kulturen wie der traditionellen *petite culture* auszeichnete und in der Babeuf seine ersten agrarpolitischen Konzeptionen formuliert hat.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: abgesehen von den Daten zur Sozialstruktur der Landbevölkerung liefert das Buch keinerlei neue Einsichten. In den Kapiteln über die Agrarpolitik am Ende des *Ancien Régime*, die *Cahiers*, über den Kampf der Bauern mit den Grundherren um Allmende und kollektive Nutzungsrechte sowie über die Gemeinheitsteilungen werden Tatsachen berichtet, die aus anderen Arbeiten längst bekannt sind. Auf ihre Referierung kann daher hier verzichtet werden. Gauthier bereitet offenbar ihr ganzes Material nur zu dem Zweck auf, den französischen Bauern einen autonomen Weg zu einem spezifisch »demokratischen Kapitalismus« zuzuweisen, um damit die umstrittene Einheit der bürgerlichen Revolution zu retten. Es habe 1789 in Frankreich zwei Wege zum Kapitalismus gegeben: den soeben genannten und den



seit jeher bekannten antidemokratischen der Bourgeoisie. Im scharfen Widerspruch zu dem ansonsten hochgeschätzten Lefebvre (S. 128) wird die Ansicht vertreten, daß sowohl Agrarier als auch Kleinbauern kapitalistisch eingestellt waren. Den Beweis erblickt die Verfasserin einzig in den gemeinsamen antifeudalen Aktionen der Dorfbevölkerung. Es bedarf insgesamt erheblicher Interpretationsakrobatik, um den Begriff der bürgerlich-kapitalistischen Revolution zu retten, ohne auf die Bauern verzichten zu müssen. Eine gehörige Portion nationalen Stolzes – Bestandteil jakobinischen Denkens seit jeher – verleiht dem behandelten Problem zusätzlich den Charakter einer Weltpremiere. »On peut dire que ce fut la première grande révolution paysanne victorieuse de l'histoire et, dans la période de la révolution bourgeoise mondiale ouverte par la révolution hollandaise au XVI<sup>e</sup> siècle, ce fut la première réalisation concrète de la voie démocratique, bien que dans son aspect modéré, nous l'avons vu, ce qui nous indique aussi les limites« (S. 216).

Denselben Tenor vertritt das hübsch aufgemachte Buch »1788«, das neben dem Szenarium des gleichnamigen Films, gedreht von M. Failevic, eine Diskussion über die Möglichkeiten der Vermittlung historischer Vorgänge im Film, einen kurzen Lebensbericht des führenden Agrarpolitikers der KPF, Jean Flavien, eine wissenschaftliche Abhandlung der bäuerlichen Klassenkämpfe durch La Rochefoucauld und ein Vorwort von A. Soboul enthält. Soweit aus dem Drehbuch ersichtlich, schildert der Film einleuchtend die Probleme eines Dorfes mit seinem Grundherrn zwischen Herbst 1788 und August 1789 im Kontext von *pré-révolution* und Aufhebung der Feudalrechte; auch die Spannungen zwischen adligem Rentenkapitalismus, großbäuerlichen Intensivierungsmaßnahmen und kleinbäuerlicher, auf kollektiven Nutzungsrechten basierender Wirtschaftsweise werden deutlich herausgearbeitet, so daß insgesamt ein weithin authentisches Bild des damaligen ländlichen Frankreichs entstanden ist.

Die Ausführungen La Rochefoucaulds, der sich weitgehend auf Gauthier stützt, sind hingegen enttäuschend. Sein Beitrag fällt deutlich hinter diejenigen seiner Lehrmeister zurück und bei seinen teils längst überholten, teils geradezu abenteuerlichen Ausführungen zur französischen Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts kommt er stellenweise in solche Beweisnöte, daß er sich auf die Romane Balzacs berufen muß. Empfiehlt sich die Arbeit Florence Gauthiers immerhin durch das aufbereitete Material, das natürlich auch einer anderen als dogmatisch gebundenen Interpretation offensteht, so ist mit »1788« der Wissenschaft nicht gedient. Sein Wert besteht am ehesten in dem Hinweis auf einen Film, der auch das Interesse der Historiker finden sollte.

Christof DIPPER, Trier